

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Grundzüge der Haushaltungslehre

Kühn, Elise

Leipzig, 1912

Das Krankenzimmer.

urn:nbn:de:bsz:31-58632

spreche man ihnen Trost und Ermutigung zu, was sie gern haben. Freundlichkeit und Geduld ist namentlich den infolge von Schmerzen und Verzagttheit oft verstimmtten Kranken gegenüber notwendig; zugleich aber auch Festigkeit gegen ihre oft unerfüllbaren Wünsche. Kranke sind oft unverständlich in ihrem Verlangen, müssen dann aber in Ruhe durch freundliches Zureden von solchem Vorhaben abgebracht werden. Bei der Behandlung Kranker sei man wahr, ohne tattlos, zartfühlend, ohne unwahr zu sein. Gewöhnlich werden allerlei Wünsche während der Genesung geäußert, dürfen aber gerade in dieser Zeit nicht erfüllt werden, da sie sehr leicht die Veranlassung zu einem Rückfall sein können, welcher häufig gefährlicher zu sein pflegt, als die Krankheit selbst, da der Körper noch schwach und deshalb nicht widerstandsfähig ist.

Besondere Vorsicht ist nach ansteckenden Krankheiten (Masern, Scharlach, Diphtheritis, Typhus etc.) geboten; hier ist außer der Gefahr der Erkältung auch die Ansteckungsgefahr eine sehr große.

Das Krankenzimmer.

Ist man in der Lage, dem Kranken ein besonderes Zimmer geben zu können, so nehme man dafür ein stilles, trockenes, geräumiges Gemach, dessen Fenster möglichst nicht auf die Straße, sondern ins Freie gehen. Kann man im Winter ein auf die Sonnenseite, im Sommer ein auf die Schattenseite gelegenes Zimmer haben, so ist dies angenehm. Das Zimmer muß sehr sauber gehalten und, da reine Luft dem Kranken zur Erlangung der Gesundheit unentbehrlich ist, durch häufiges Öffnen von Thür oder Fenster gelüftet werden. Dies ist um so mehr nötig, als die Luft im Krankenzimmer durch die Ausdünstung des Kranken schneller verdorben wird, als in Wohnräumen gesunder Menschen. Die Lüftung des Zimmers kann auch während der Nacht ohne Schaden für den Kranken vorgenommen werden; während der Nacht ist die Luft in den Städten gewöhnlich sogar reiner und staubfreier als bei Tage. Beim Lüften beachte man stets, daß der Luftzug den Kranken nicht trifft, und daß er gut zugedeckt ist. Dürfen im Zimmer selbst die Fenster nicht geöffnet werden, so lüfte man durch den nebenanliegenden Raum.

Um die Luft rein zu erhalten, ist innerhalb des Krankenzimmers das Trocknen gebrauchter wie ungebrauchter Wäsche, ebenso die Zubereitung und Aufbewahrung von Speisen zu unterlassen. Es sind darin möglichst wenig Menschen, am allerwenigsten aber Tiere zu dulden. Starriechende Blumen können durch Blattpflanzen ersetzt werden. Rauchen ist streng zu verbieten.

Räucherungen sind, da sie zwecklos sind und dem Kranken gewöhnlich unangenehm werden, nicht zu empfehlen.

Jedem Kranken ist Ruhe Bedürfnis; deshalb Sorge man für möglichste Stille in seiner Umgebung, vermeide jeden Lärm, halte Kinder und Besuche, die den Kranken meist aufregen und ermüden, fern und verhüte jede Störung des Schlafes.

Die Reinigung des Krankenzimmers muß täglich so vorgenommen werden, daß es dabei möglichst wenig Staub und Geräusch gibt. Sie geschieht am besten morgens; man nimmt dabei mit einem feuchten Lappen den Staub vom Fußboden auf. Ist eine gründliche Reinigung notwendig geworden, so bringe man den Kranken, wenn es der Arzt erlaubt, in ein anderes Zimmer. Alle unnützen Möbel, namentlich gepolsterte, Vorhänge und Teppiche, die nicht gewaschen werden können, sind zu entfernen, denn sie sind Staubfänger und Träger der Krankheitsstoffe. Die Temperatur des Krankenzimmers muß dem Zustande des Kranken entsprechend 15–18° C betragen.

Licht und Beleuchtung des Krankenzimmers. Licht ist zum Leben und zur Erhaltung der Gesundheit unbedingt nötig; deshalb entziehe man es auch dem Kranken nicht, ausgenommen in besonderen vom Arzte angeordneten Fällen. Das Sonnenlicht wirkt erheiternd auf das Gemüt des Menschen, belebend auf den Körper und reinigend auf die Luft. Man wähle zur Beleuchtung eines Krankenzimmers ein ruhig brennendes Licht, welches nicht riecht und wenig Wärme erzeugt; es muß so gestellt werden, daß es den Kranken nicht blendet. Anzünden und Auslöschten desselben geschehe außerhalb des Zimmers.

Das Krankenbett

soll dem Kranken ein gutes Lager bieten und muß durch häufiges Wechseln der Bettwäsche immer sehr rein gehalten werden. Dieselbe muß stets ganz trocken und vor dem Gebrauch durchwärmt sein. Federunterbetten sind meist zu warm; daher ist eine Matratze vorzuziehen. Das Bettuch muß glatt liegen und darf keine Falten haben, da diese bei langer Krankheit das Ausliegen begünstigen. Es kann deshalb an den vier Ecken mit starken Sicherheitsnadeln festgesteckt werden. Um bei langem Krankenlager dem sehr schmerzhaften Ausliegen vorzubeugen, wasche man den Rücken, das Kreuz und die Ferse des Kranken häufig mit kaltem, mit Essig oder Branntwein vermishtem Wasser und lege ein Hirsespreukissen als Unterlage ins Bett. Die Kissen sollen schräg gelegt werden, sodaß der Körper des Kranken nirgends hohl liegt; Kranke mit Atembeschwerden empfinden Erleichterung, wenn sie hochgelegt werden; nach starkem Blutverlust dagegen oder bei einer Ohnmacht muß der Körper flach liegen. Die Stellung des Bettes ist am bequemsten, wenn es nur mit dem Kopfende an der Wand steht, so daß man von allen Seiten an den Kranken heran kann; die Nähe des Fensters und des Ofens ist gefährlich.

Das Bett soll täglich frisch gemacht, die Bettstücke sollen gelüftet werden; dies geht am besten, wenn der Kranke das Bett verlassen kann. Ist das nicht möglich, so muß er in ein anderes Bett getragen werden.

Die Bekleidung des Kranken soll leicht, rein, trocken und durchwärmt sein; weiße Stoffe sind den farbigen vorzuziehen. Beim Wechsel derselben soll möglichst schonend vorgegangen werden. Ist eine Seite oder ein